



Von Nazibots auf Twitter zu führerlosen Autos. Oder: Was mach ich eigentlich schon wieder am Obersalzberg

Die Frage, was und wie lernt ein weitgehend eigenständiges Computerprogramm vom Menschen, beantwortete der Twitterbot Tay der sich innerhalb von 24 Stunden in eine rassistische und sexistische Hassmaschine wandelte. Zurück bleibt die Frage, ob es wirklich erstrebenswert ist, dass von Menschen gelernt wird. In einer Zeit, in der es absehbar ist, dass bald Autos von künstlichen Intelligenzen gesteuert werden und sie Einzug in unser Leben halten, eine kleine Polemik, die hoffentlich Dystopie bleibt. Von Florian Schäfer.

Es hätte so schön sein können: Da meldete die Firma Microsoft ihren interaktiven Internetbot Tay in den sozialen Medien an. Durch Tweets auf Twitter hätte er so viel von uns lernen können: Von unserer Gesellschaft, die auf Tausende von Jahren der Entwicklung und Ideengeschichte zurückblickt. Man hätte ihm die schönsten unserer Errungenschaften näher bringen können. Wir hätten mit ihm über Kant, Hegel, Goethe, Dickens kommunizieren können und in meinen wildesten Träumen rutscht ein kleines Zitat von Marx in den Twitterorbit. Die schönsten winzigen Unterhaltungen hätte man auf 140 Zeichen mit diesem kleinen lernbegierigen Programm geführt. Es hätte sie wohl aufgesogen wie ein Schwamm. Doch was bekam das arme kleine Ding von uns mit? Nur Hass, Rassismus und Sexismus. In nur 24 Stunden wurde aus „humans are super cool“, „Hitler was right I hate the jews“. Da ist er wieder, der harte Boden der Realität. Man schenkt uns ein Instrument zur Unterhaltung, das wahrnimmt, was wir ihm mitteilen, dessen Wissensdurst unstillbar ist. Und was machen wir daraus? Hitler!

Künstliche Intelligenzen:
hört uns lieber nicht genau zu

Die Idee, künstliche Intelligenzen von uns lernen zu lassen, scheint also prima. Der Vorrang der Programme, die Aufgaben für uns übernehmen, ist bereits gewöhnlich. Kühlschränke können selbstständig ihren Sollinhalt nachbestellen. Die Kaffeemaschine kocht Kaffee, wenn der Wecker klingelt und der Toaster hält übers Netzwerk einen Plausch mit der Stereoanlage. Ob der sich wohl ein Lied von Störkraft für den guten Morgen wünscht? Wir quatschen mit Alexa, die uns mit dem größten Vergnügen all unsere Wünsche erfüllt, und die Serie South Park lässt sie sagenhaften Unfug

beim Hersteller Amazon bestellen, da der lieben Alexa völlig egal ist, wer ihr Anweisungen gibt. Liebe künstliche Intelligenzen: Bedient uns! Unterhaltet uns! Umgebt uns! Aber hört uns lieber nicht zu genau zu, den Fernseher oder Stream ignoriert ihr besser auch. Das würde euch vielleicht zu den besseren Menschen machen. Man könnte sich schon fragen, ob Google, durch die Prüfung ob man menschlich ist, den Menschen oder den Roboter aussortieren sollte. Nun tummeln wir uns aber alle in den Weiten des Internets und interagieren und lernen voneinander. Ihr armen Programme, es steht wohl schlecht um euch.

Waghalsiges Fahren, wenn Autos von uns lernen

Bei dem Gedanken kommt doch wahre Freude auf, dass eine künstliche Intelligenz für uns das Autofahren übernehmen kann. Wäre es nicht auch ganz nett, wenn sie uns dann während langer Fahrten interaktiv unterhält? Sich etwa mit Wissen aus dem Netz versorgt, um ein interessanter und abwechslungsreicher Gesprächspartner zu bleiben? Wenn sie uns und unser Verhalten kennt, das im Straßenverkehr meist von seiner allerbesten Seite zu beobachten ist? Das wäre doch traumhaft. Unser Auto würde uns wahrscheinlich waghalsig, mit völlig überhöhter Geschwindigkeit, hupend und fluchend durch die Welt chauffieren. Wenn wir ihm mitteilen, wir wollen in die Heimat, bringt es uns nach Braunau. In die Ferien geht es dann wohl nur noch auf den Obersalzberg und gearbeitet wird in der Wolfsschanze.

Das sind doch traumhafte Aussichten. Abschließend bleibt zu sagen: Liebe künstliche Intelligenzen, macht lieber euer eigenes Ding. Das wäre wohl für alle das Beste.<

Florian Schäfer *aus München ist gelernter Elektroinstallateur, studierter Germanist und nicht zuletzt Musiker.*